

Richtlinien zur Gestaltung von  
Proseminar-, Seminar-, BA-, MA- oder Diplomarbeiten  
Zitieren & Bibliographie

## Inhaltsverzeichnis

1	Rechtschreibung.....	3
2	Formatierung.....	3
3	Zitierfähigkeit von Quellen.....	3
4	Zitate & Verweise .....	3
5	Literaturverzeichnis.....	10
5.1	Allgemeines.....	10
5.2	Monographien .....	11
5.3	Sammelbände .....	11
5.4	Aufsätze aus Zeitschriften.....	12
5.4.1	Rezensionen aus Zeitschriften.....	12
5.4.2	Aufsätze aus Sonderheften .....	12
5.5	Aufsätze aus Sammelbänden.....	12
5.5.1	Mehrere Aufsätze aus dem gleichen Sammelband:.....	13
5.5.2	Aufsätze aus Readern .....	14
5.6	Artikel aus Zeitungen .....	14
5.7	Diplomarbeiten, Dissertationen & Habilitationsschriften .....	14
5.8	Herausgebende Organisation .....	14
5.9	Nachdrucke älterer Publikationen (in Sammelbänden) .....	15
5.10	Briefe/Texte in Editionen .....	15
5.11	Persönliche Mitteilungen, Interviews und Korrespondenz .....	16
5.12	Weitere Zitierfähige Quellen .....	17
5.12.1	VIDEOFILME und DVDs .....	17
5.12.2	Broschüren.....	17
5.12.3	Internes Informationsmaterial .....	17
5.12.4	Rechtstexte .....	17
5.12.5	Abbildungen, Grafiken, Tabellen, Illustrationen .....	18
6	Internetartikel .....	18
6.1	Zitierweise.....	19
6.1.1	Angabe der VerfasserInnen .....	19
6.1.2	Angabe des Publikationsjahres.....	19
6.1.3	Datum der Recherche.....	20
6.1.4	Angabe der Seitenzahlen.....	20
6.1.5	Texte in Printform und Online.....	20
6.2	Arten von Quellen.....	21
6.2.1	Zeitschriftenaufsätze .....	21
6.2.2	Monographien .....	21
6.2.3	Einträge in DiskussionsForen.....	21
7	Zitieren aus E-Book-Readern.....	22
8	Weiterführende Literatur.....	22

## 1 RECHTSCHREIBUNG

Alle wissenschaftlichen Arbeiten sind nach den Regeln der neuen Rechtschreibung zu verfassen.

## 2 FORMATIERUNG

**Schriftgröße:** 12 Pkt. bei Times Roman, 11 Pkt. bei Arial; Zitate 1 Pkt. kleiner, Fußnoten 2 Pkt. kleiner;

**Seitenränder:** 2,5 cm (oben, unten, linker Rand, rechter Rand); bei Diplomarbeiten linker Rand 3 cm;

**Ausrichtung:** Blocksatz oder linksbündig;

**Zeilenabstand:** 1,5;

**Einzug:** Einrückung von links nach rechts zu Beginn jedes Absatzes möglich; nicht nach Überschriften und Zitaten;

**Absätze:** nur eine Art verwenden: entweder 6pt. vor und nach jedem Absatz ODER kein Abstand, aber Einzug nach rechts;

**Silbentrennung** (manuell);

**Seitenzählung**

**Fußnoten:** am Seitenende (nicht am Dokumentende), fortlaufende Nummerierung;

**Überschriften:** fortlaufend nummerieren; im DUDEN wird empfohlen, nach der letzten Zahl keinen Punkt zu setzen (R3 „Abschnittsgliederung“; DUDEN. *Die deutsche Rechtschreibung*. Band 1); hierarchische Gliederung;

**Inhaltsverzeichnis:** ist automatisch zu erstellen; Einleitung und das Literaturverzeichnis werden nicht nummeriert.

**Kopfzeilen:** sind möglich; Text in Kopfzeile ist die jeweilige Kapitelüberschrift.

## 3 ZITIERFÄHIGKEIT VON QUELLEN

Häufig wird die Frage nach der Zitierfähigkeit von Quellen aufgeworfen. Die Beantwortung dieser Frage hängt ganz wesentlich mit der Frage zusammen, ob die zitierende Quelle das **Kriterium der Wissenschaftlichkeit** erfüllt. Arbeiten, die dieses Kriterium erfüllen, sind unabhängig vom Medium (Buch, Zeitschrift, CD-Rom, Internet) zitierbar. Bei Quellen, die dieses Kriterium nicht erfüllen, hängt die Zitierfähigkeit von der **Funktion** ab, die das Zitat in der eigenen Arbeit haben soll. Im Zweifelsfall mit der Betreuerin/dem Betreuer der Arbeit absprechen.

## 4 ZITATE & VERWEISE

Alle zitierten Quellen müssen angegeben werden. Wird ein Quellenbeleg unterlassen, handelt es sich um ein **Plagiat**. Alle im Text zitierten Werke müssen auch im Literaturverzeichnis aufscheinen. Aufsätze und Bücher, auf die im Text nicht verwiesen wird, sind nicht in die Bibliographie aufzunehmen.

Ein Zitat spricht nicht für sich selbst und dient auch nicht der bloßen Fortführung von Gedanken. Es muss immer aus dem eigenen Argumentationszusammenhang **kommentiert und interpretiert** werden.

Zitate sollten immer **aus erster Hand**, also dem Original entnommen sein. Das Zitieren von Textstellen aus anderen Zitaten birgt die Gefahr, dass man Zitate aus dem Sinnzusammenhang reißt und verfremdet.

Die jeweilige **Rechtschreibung** (alt bzw. neu) in den Zitaten ist beizubehalten.

- **Standardzitierformat:** Nachname der Autorin bzw. des Autors, Erscheinungsjahr und Seitenzahl in Klammern (zwischen Jahreszahl und Seitenzahl steht ein Doppelpunkt,

keine Leerzeichen). Hat die zitierte Quelle **mehrere Autorinnen** oder **Autoren**, werden die einzelnen Nachnamen durch Schrägstriche voneinander getrennt (im Deutschen kein Leerzeichen vor und nach dem Schrägstrich). Bei mehr als 4 Autorinnen oder Autoren ist es möglich, nur den Namen, der im jeweiligen Eintrag im Literaturverzeichnis an der ersten Stelle steht, anzugeben und die Abkürzung „et al.“ (= et alii, und weitere) hinzuzufügen.

**Beispiel 1:**

Einiges, was uns heute als feministische Übersetzungsstrategie bekannt ist, wurde bereits in vergangenen Jahrhunderten von Übersetzerinnen bewusst eingesetzt:

Es handelt sich dabei hauptsächlich um Frauen, die ihre Rolle als Übersetzerinnen in den Vordergrund stellen und ihr Recht einfordern, in den Text einzugreifen; Frauen, die in Einleitungen und Vorworten – mehr oder weniger – selbstbewusst das Wort ergreifen und in Fußnoten oder Anmerkungen deutliche Spuren ihrer Eingriffe hinterlassen. Solche Strategien entsprechen in weiten Teilen der heutigen feministischen Übersetzungspraxis und stoßen nicht zuletzt deshalb auf besondere Aufmerksamkeit. (Adamo 2001:78)

**Beispiel 2:**

Unter einem soziologischen Blickwinkel wird Wissenschaft daher dort gesehen, „wo diejenigen, die als Wissenschaftler angesehen werden, nach allgemeinen als wissenschaftlich anerkannten Kriterien forschend arbeiten“ (Seiffert/Radnitzky 1989:391).

- **Direkte Zitate (wörtliche Zitate)** mit einer Länge **bis zu zwei Textzeilen** werden in den Fließtext eingefügt. Der Zitat anfang und das Zitatende werden durch Anführungszeichen gekennzeichnet.

**Beispiel:** (siehe auch voriges Beispiel)

Indem die Aufführung einen eigenständigen Text darstellt, ist „der Beurteilung ihrer Äquivalenz in bezug auf den zugrundeliegenden literarischen Text jegliche Basis entzogen“ (Fischer-Lichte 1983:47).

- **Direktzitate, die länger als zwei Zeilen** sind (Blockzitate), werden abgesetzt, eingerückt (2 cm) und in **Schriftgröße** 11 Punkt (Times) bzw. 10 Punkt (Arial) sowie mit einfachem Zeilenabstand formatiert. In diesem Fall entfallen die Anführungszeichen.

**Beispiel 1:**

Die Tatsache, dass die Translationswissenschaft in dieser Hinsicht noch nicht über ein gefestigtes Fundament verfügt, muss jedoch gerade für eine junge Disziplin nicht unbedingt ein Manko darstellen:

Solange Forschungen auf dem Weg sind, sind ihre Begriffe offen, ihre Definitionen im Fluß. Nur das Fließende hat Zukunft; das Definierte ist – wie der Ausdruck sagt – abgeschlossen und erledigt. (Frank 1990:125)

**Beispiel 2:**

Venuti warnt vor der Implikation von Übersetzen für die Herausbildung kultureller Identitäten:

[T]ranslation is regarded with suspicion partly because it produces far-reaching social effects, including the formation of cultural identities. [...] It may seem, then, that the identity-forming power of translation is most active or most apparent with texts that are designed to do more than communicate, that employ different discursive forms and registers to produce literary effects and thus exceed the communication of a fixed meaning in order to proliferate meanings. (Venuti 1995:27)

- Bei **singemäßen, nicht wörtlichen Zitaten** („indirekten Zitaten“) oder Verweisen auf weitere Literatur steht die Quellenangabe am Ende des Satzes bzw. am Ende der **Ausführungen**, wenn **diese** mehrere Sätze umfassen.

Sinngemäße Zitate übernehmen Gedanken anderer AutorInnen und sind so zu gestalten, dass der ursprüngliche Sinn erhalten bleibt, **ohne aber den Text wörtlich zu übernehmen**. Wird der Text von einer Autorin oder einem Autor allzu wörtlich übernommen, spricht man von scheinbar indirekten Zitaten – diese stellen eine Form des Plagiats dar.

Indirekte Zitate, die auf größere Argumentationsstränge verweisen, werden mit vgl. eingeleitet.

**Beispiel 1:**

Diese wurden vor allem von Arrojo für die Übersetzungswissenschaft nutzbar gemacht (Wolf 1997:34).

**Beispiel 2:**

Dieser Begriff wurde auch aus kognitionswissenschaftlicher Perspektive diskutiert (vgl. Risku 2012).

**Beispiel 3:**

Dass diese Repräsentationen statische Bilder „ganzer“ Kulturen erzeugen, weckt die Illusion geschlossener Kultursysteme als identitätssichernder Instanzen. Dieser imageprägende Holismus, der ohne essentialistische Kategorien wie Nation oder Volk nicht auskommt, ist ein Prozess, der laut Bachmann-Medick (1997:11) aus Filterung, Bemächtigung und Fixierung besteht.

**Beispiel 4:**

Durch die Reflexion von kognitiven Vorgängen können verschiedene Konzepte besser verstanden und später auch erfolgreich angewandt werden (vgl. Mandl/Gruber/Renk 1993:213).

- Wird auf eine Publikation in ihrer Gesamtheit Bezug genommen und nicht nur auf einzelne Passagen daraus, entfällt die Angabe der Seitenzahl.

**Beispiel 1:**

So wurde innerhalb der Linguistik Übersetzen sowohl als Teil der Allgemeinen (Mounin 1967) als auch der Angewandten Sprachwissenschaft gesehen (Kade 1963).

**Beispiel 2:**

Diese Konsequenz wird in Reiß/Vermeer (1984) noch nicht zu Ende gedacht, endgültig verworfen wird der Äquivalenzbegriff von Snell-Hornby (1986:13ff.).

**Erläuterung:** In Beispiel 1 werden die Publikationen als typische Vertreter bestimmter Positionen ausgewiesen. In Beispiel 2 geht es zunächst um eine allgemeine Aussage über das Werk von Reiß/Vermeer, während im zweiten Teil des Satzes auf eine konkrete Stelle bei Snell-Hornby 1986 Bezug genommen wird (die im weiteren Text noch näher ausgeführt werden müsste).

- Wird **dieselbe Autorin bzw. derselbe Autor** unmittelbar nacheinander **mehrmals zitiert**, dann steht in der Klammer „ibid.“ [= ebenda; dieselbe, derselbe]. Ändert sich die Seitenangabe, folgt nach dem „ibid.“ ein Doppelpunkt und die neue Seitenangabe. „ibid.“ kann immer nur innerhalb ein und desselben Abschnitts verwendet werden. Sobald ein neuer Textabschnitt (neue Überschrift) begonnen hat, ist die Quellenangabe erneut in der Form AutorIn Erscheinungsjahr:Seitenzahl anzuführen. Wird der Autor oder die Autorin aufeinanderfolgend direkt und indirekt zitiert, wird ebenfalls „ibid.“ verwendet. Werden zwei unterschiedliche Publikationen von einem Autor oder einer Autorin zitiert, ist die Verwendung von „ibid.“ nicht zulässig. Nach einem eingerückten direkten Zitat wird „ibid.“ großgeschrieben.

### Beispiel 1:

Holz-Mänttari sieht den Gegenstand der Translationswissenschaft in den „Tätigkeiten, die auf die professionelle Herstellung von Texten abzielen, mit denen in anderen Handlungsrollen kommuniziert werden soll“ (1992:122). Grundlage der Forschung sind hier somit nicht mehr Texte, sondern Tätigkeiten; die Fundamente einer Theoriebildung liegen „im biologisch-sozialen Bereich von Handlungen“ (ibid.:123).

### Beispiel 2:

Auch Gilbertson (1988:110) meint: „It is axiomatic that lack of precision and ambiguity are normal characteristics of language in general.“ Gilbertson sieht die fehlende Präzision der Sprache des Rechts sogar als eine Notwendigkeit an, die darin begründet sei, dass der Gesetzgeber eine dynamische Interpretation des Gesetzestextes ermöglichen müsse, um so Veränderungen in der Umwelt beziehungsweise der Gesellschaft selbst durch „sensible interpretation of the law“ (ibid.) gerecht werden zu können.

- Wird ein Zitat aus einem anderen Werk übernommen („**Sekundärzitat**“, „**Zitat aus zweiter Hand**“), ist das durch den Zusatz „zitiert nach“ bzw. „zit. n.“ zu deklarieren (Primärquelle, zit. n. Sekundärquelle). Die Primärquelle wird in diesem Fall nicht in der Bibliographie oder an einer anderen Stelle (z. B. Fußnote) angeführt. Sekundärzitate **sind** zu vermeiden, es sollte grundsätzlich das Originalwerk zitiert werden. Nur in **Ausnahmefällen** (schwere Zugänglichkeit der Literatur) sind Sekundärzitate möglich.

### Beispiel:

Seine Abschlussbilanz klingt wiederum wie eine Vision:

The result has been that a number of such scholars are now doing exciting research [...] that could change the face of literary history, with the role of translating and translations within that history for the first time really coming into its own. (Holmes 1984, zit. nach Holmes 1988: 110)

- Werden **mehrere Werke einer Autorin bzw. eines Autors** zitiert, die **im selben Jahr erschienen sind**, sind die Publikationen durch Kleinbuchstaben zu unterscheiden (a, b, c etc.), die an das **Erscheinungsjahr** angefügt werden. Dieselbe Unterscheidung muss auch im Literaturverzeichnis aufscheinen.

### Beispiel 1:

Es stellt sich allerdings die Frage, ob man mit den von Gile postulierten rein empirisch-induktiven Untersuchungsmethoden dem Gegenstand Translation gerecht werden kann, oder ob mit dem Bemühen um größtmögliche Objektivität nur eine Genauigkeit erreicht wird, die für die Erforschung eines Gegenstandes, der sowohl in den sozialen Wissenschaften als auch in den Kulturwissenschaften seine Verankerung hat (vgl. Vermeer 1986a:52f.), letztlich nebensächlich ist und sich in ihrer Aussagekraft auf das Sammeln von Daten beschränkt.

### Beispiel 2:

Parallel zum Dogma des Ausgangstextes als wesentlicher Instanz in der translationswissenschaftlichen Forschung erfolgte mit der Hinwendung zu zielkulturellen Fragestellungen in den achtziger Jahren die Entthronung des Ausgangstextes (vgl. Vermeer 1986b:42).

### In der Bibliographie:

Vermeer, Hans J. (1986a) *Voraussetzungen für eine Translationstheorie – einige Kapitel Kultur- und Sprachtheorie*. Heidelberg: Selbstverlag.

Vermeer, Hans J. (1986b) „Übersetzen als kultureller Transfer“, in: Snell-Hornby, Mary (ed.) *Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung. Zur Integration von Theorie und Praxis*. Tübingen/Basel: Francke (UTB 1415), 30–53.

- **Änderungen von bzw. Hinzufügungen zu Zitaten** werden durch eckige Klammern, **Auslassungen** durch drei Punkte in eckigen Klammern kenntlich gemacht. Manchmal

wird durch die Angabe der Initialen kenntlich gemacht, wer die Änderungen vorgenommen hat.

**Beispiel 1:**

Holz-Mänttari schlägt daher folgerichtig vor, Translate lediglich als Vergegenständlichungen sozial organisierter Verhältnisse von Menschen zu untersuchen, die als solche den eigentlichen Gegenstand der Forschung darstellen:

Translatologische Forschung hat es mit translatorischen Befähigungen und Tätigkeiten des Menschen zu tun [...]. Sie sind auf Menschen und deren Aktivitäten in komplexen Handlungsgefügen gerichtet. (Holz-Mänttari 1996:307)

**Beispiel 2:**

In seinem bereits zitierten Plädoyer für das Blattdolmetschen in der Dolmetscherausbildung formuliert etwa Weber (1990:51): „[S]ight translation is a sine qua non for any interpreter training program“.

**Beispiel 3:**

Außerdem soll zwischen Begriff und Benennung eine eindeutige Beziehung bestehen:

Il [le postulat de biunivocité] stabilise, selon une obsession fétichiste, les rapports signifié-signifiant de chaque signe ; il fige les rapports entre les notions (négation même de mouvement des connaissances). Ce formalisme a des allures de fascisme linguistique : le contrôle des sens et des dénominations élague toute tension sur le marché des sens, des langues. (Gambier 1993:164)

**Beispiel 4:**

Dieser wichtige Aspekt, der auch in der Wahrnehmungspsychologie von großer Bedeutung ist, wird von Dreitzel (1968) aus soziologischer Sicht beschrieben:

Das [Erkennen von Verhaltensmustern, F.P.] impliziert ein Abstrahieren von dem, was gegenüber dem typischen Kern einer Sache als zufällig und beiläufig gelten soll. (Dreitzel 1968:125)

- Wird eine Seite und die **darauf folgende Seite** zitiert, steht „f.“. Werden eine Seite und die **darauf folgenden Seiten** zitiert, steht „ff.“ (Punkt nach dem „f.“!). Wird auf **größere Textabschnitte verwiesen**, ist der genaue Seitenbereich anzugeben: Anfangsseite–Endseite.

**Beispiel 1:**

Es stellt sich allerdings die Frage, ob man mit den von Gile postulierten rein empirisch-induktiven Untersuchungsmethoden dem Gegenstand Translation gerecht werden kann, oder ob mit dem Bemühen um größtmögliche Objektivität nur eine Genauigkeit erreicht wird, die für die Erforschung eines Gegenstandes, der sowohl in den sozialen Wissenschaften als auch in den Kulturwissenschaften seine Verankerung hat (vgl. Vermeer 1986a:52f.), letztlich nebensächlich ist und sich in ihrer Aussagekraft auf das Sammeln von Daten beschränkt.

**Beispiel 2:**

Der heutige Simultandolmetscher hat meist nicht mehr viel Kontakt zu den anderen Konferenzteilnehmern und kann in seiner Kabine auch kaum eingreifen, wenn er etwas näher erklärt haben oder den Redner um deutlicheres oder langsames Sprechen bitten möchten (vgl. Feldweg 1996:98ff.).

**Beispiel 3:**

Eine eingehende Auseinandersetzung mit dieser Frage und den sich daraus ergebenden methodischen Problemen findet man bei Huber (2005:104–135).

**Hinweis:** Diese Zitierformen haben den Zweck, die Quellenangaben ökonomischer zu gestalten. Es ist grundsätzlich **nicht zulässig**, für ganze Abschnitte der eigenen Arbeit die Quellenangaben auf bloße Bereichsangaben zu reduzieren.

#### Beispiel 4 (nicht zulässig):

In den folgenden Ausführungen beziehe ich mich auf Reiß/Vermeer (1984:5–39).

- **Kommen** in einem Zitat **Ausdrücke in doppelten Anführungszeichen** vor, werden die doppelten **Anführungszeichen** im Zitat zu einfachen Anführungszeichen.

#### Beispiel:

Reiß/Vermeer stellen mit unverhohlener Ironie fest: „Nur schlechte Übersetzer ‚transkodieren‘ lediglich“ (Reiß/Vermeer 1984:56).

- Sind Texte im Original **typographisch besonders gekennzeichnet** (Fettdruck, **Kursivschrift**) und werden diese typographischen Merkmale im Zitat übernommen, kann dies ebenfalls angemerkt werden, z.B. „Hervorhebung im Original“ bzw. „Hervor. i. Orig.“.

#### Beispiel:

Zu diesem Aspekt merkt Löwe an:

Daher nehmen heute Firmen und Institutionen zur Vorbereitung und Durchführung ihrer internationalen Vorhaben immer häufiger die Beratung durch jene Translatoren in Anspruch, die über eine *qualifizierte intra- und interkulturelle Kompetenz* verfügen und diese auch professionell als Regionalexperten (Kulturexperten) einsetzen. (Löwe 2002:160; Hervorh. im Orig.)

- Auf **Fehler im Original** wird durch den Zusatz **[sic]** in eckigen Klammern aufmerksam gemacht; Fehler werden nicht korrigiert. Bei Zitaten, die in der **alten deutschen Rechtschreibung** gehalten sind, werden heute nicht mehr übliche, zur Zeit der Publikation aber korrekte, Schreibweisen **nicht** mit [sic] gekennzeichnet.

#### Beispiel:

Larkey sieht in der Sprachwahl Brödls „[...] a serious side to the project that seeks to revive words borrowed from the French, which were once quite prevalent in the dialy [sic] language of the people“ (1993:274).

- **Fremdsprachige Zitate** werden in der Originalsprache belassen. Wenn nötig, wird die **Übersetzung** der Zitate in einer **Fußnote** angeführt.

Bei Sprachen, die von den BegutachterInnen nicht beherrscht werden, muss abgeklärt werden, ob es eine publizierte Übersetzung gibt. Falls eine autorisierte Übersetzung vorhanden ist, wird diese zitiert. Steht keine Übersetzung zur Verfügung, kann das Zitat von der Verfasserin bzw. dem Verfasser selbst übersetzt werden. Durch Initialen sollte angemerkt werden, von wem die Übersetzung stammt.

Eine Verschmelzung fremdsprachiger Zitate mit dem deutschen Text ist möglich, solange der Satz dabei kohärent bleibt.

#### Beispiel:

Die „extraneous factors“ beschreibt sie an anderer Stelle als „extérieurs à l’acte de communication normale dans lequel s’insère l’interpretation“ (Lederer 1978:393f.).

- **Satzzeichen:** Bei **Zitaten im Fließtext** sind Zitate und die dazugehörenden Quellenangaben als Teil des Satzes zu betrachten. Quellenangaben stehen daher immer **vor dem schließenden Satzzeichen**. Das gilt gleichermaßen für wörtliche und sinngemäße Zitate. Bei **vom restlichen Fließtext abgesetzten Blockzitaten** steht die Quellenangabe hingegen **nach dem schließenden Satzzeichen**.

#### Beispiel 1:

Bassnett/Lefevere (1990:12) führen dazu etwa aus: „Translation has been a major shaping force in the development of world culture, and no study of comparative literature can take place without regard to translation.“



**Beispiel 2:**

Mit der Verankerung in den Kulturwissenschaften wurde für die Translationswissenschaft aber auch der Rahmen gefunden, „[...] in welchem sie die historische Leistung der Translation ins rechte Licht rücken konnte“ (Prunč 2005:264).

**Beispiel 3:**

Lambert und van Gorp entwerfen ein Analyseschema, das alle funktionell relevanten Aspekte translatorischen Handelns im historischen Kontext, „including the process of translation, its textual features, its reception, and even sociological aspects like distribution and translation critics“ (Lambert/van Gorp 1985:45), erfassen soll.

**Beispiel 4:**

Diese wurden vor allem von Arrojo für die Übersetzungswissenschaft nutzbar gemacht (Wolf 1997:34).

**Beispiel 5:**

Venuti warnt vor der Implikation von Übersetzen für die Herausbildung kultureller Identitäten:

[T]ranslation is regarded with suspicion partly because it produces far-reaching social effects, including the formation of cultural identities. [...] It may seem, then, that the identity-forming power of translation is most active or most apparent with texts that are designed to do more than communicate, that employ different discursive forms and registers to produce literary effects and thus exceed the communication of a fixed meaning in order to proliferate meanings. (Venuti 1995:27)

- **Internetzitate** sind grundsätzlich gleich zu handhaben wie Zitate aus traditionellen Quellen. Ein Unterschied besteht insofern, als es in Internetdokumenten meist keine Gliederung in Seiten gibt. Daher umfasst die Quellenangabe im Fließtext bei Internetziten in der Regel nur die AutorIn und das Erscheinungsjahr. Bei Internetdokumenten, die eine **Gliederung in Seiten** aufweisen (z.B. Dokumente im Format PDF), ist **auch** die Seitennummer in die Quellenangabe aufzunehmen. Im Übrigen gelten die oben ausgeführten Regeln.

Die Internetadressen (URL) der zitierten Dokumente sind nicht im Fließtext anzugeben, auch nicht in Fußnoten, sondern sind als bibliographische Informationen zu der zitierten Quelle im Literaturverzeichnis aufzunehmen (siehe Abschnitt 6).

## 5 LITERATURVERZEICHNIS

### 5.1 ALLGEMEINES

- **Zu jeder Quellenangabe** im Text muss im Literaturverzeichnis **ein Eintrag** mit allen erforderlichen **bibliographischen** Angaben angelegt werden. **Es ist darauf zu achten, dass die bibliographischen Angaben in der hier dargelegten Form gemacht werden.**

Das gilt insbesondere auch dann, wenn man Informationen aus Katalogsystemen wie ALEPH oder bibliographischen Datenbanken wie BITRA kopiert, um sich Tipparbeit zu sparen. Die in diesen Datenbanken verwendeten Formate stimmen nicht mit dem hier vorgestellten Format überein! In jedem Fall ist zu überprüfen, ob die Informationen mit jenen, die in der Publikation zu finden sind, übereinstimmen. Datenbanken können trotz aller Sorgfalt Fehler aufweisen!

- Das Literaturverzeichnis wird mit „**hängendem Einzug**“ [Einstellung in Word: Menü Start > Absatz > Einzug – Sondereinzug: Hängend] formatiert [= zweite Zeile und weitere Zeilen werden automatisch eingerückt].
- Das Literaturverzeichnis wird **nach dem Nachnamen der AutorInnen alphabetisch geordnet.**
- **Mehrere AutorInnen bzw. HerausgeberInnen** werden durch Schrägstrich getrennt (im Deutschen kein Leerzeichen vor und nach dem Schrägstrich). **Immer alle AutorInnen bzw. HerausgeberInnen angeben!**

#### Beispiel:

Carr, Silvana E./Roberts, P. Roda/Dufour, Aideen/Steyn, Dini (eds.) (1997) *The Critical Link: Interpreters in the Community. Papers from the 1<sup>st</sup> International Conference on Interpreting in Legal, Health, and Social Service Settings. Geneva Park, Canada, June 1–4 1995.* Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

- **Vornamen** werden, wenn bekannt, ausgeschrieben.
- Wird der Name des Autors/der Autorin **abgekürzt**, so sind diese Kürzel nach Möglichkeit aufzulösen und die Namen in eckige Klammern zu setzen.
- Ist die **Autorin bzw. der Autor** des Werkes **nicht bekannt**, steht „**N.N.**“ [= nomen nescio; der Name ist unbekannt].

#### Beispiele:

N.N. (1992) „Über das korrekte Dolmetschen bei polizeilichen Vernehmungen“, in: *MDÜ* 2:38, 17.

N.N. (1995) „Growing importance of community interpreting“, in: *Language International* 7:1, 37.

- **Mehrere Titel** einer Autorin bzw. eines Autors werden nach dem Erscheinungsjahr geordnet (älteste Publikation wird zuerst angeführt).
- Die **Auflage** der verwendeten Publikation wird in der Bibliographie als hochgestellte Zahl vor der Jahreszahl angeführt. Im Fließtext wird die Auflage nicht angeführt.
- Ist **kein Erscheinungsjahr** angegeben, steht **[o.J.]** [= ohne Jahr].
- Wenn dies in der Publikation nicht anders vorgesehen ist, sind **Titel und Untertitel** durch einen Punkt voneinander zu trennen.
- Bei **englischen Titeln und Untertiteln** ist in der gesamten Bibliographie auf eine einheitliche Groß-/Kleinschreibung zu achten.

- Die **Anführungszeichen** (bei Aufsatztiteln) müssen den typographischen Konventionen der deutschen Sprache entsprechen.
- **Mehrere Verlagsorte** sind durch Schrägstrich zu trennen (im Deutschen kein Leerzeichen vor und nach dem Schrägstrich). **Immer alle im Buch ausgewiesenen Verlagsorte angeben!**
- Ist **kein Erscheinungsort** angegeben, steht **[o.O.]** [= ohne Ort].
- Fehlen bei Artikeln die **Seitenzahlen** steht **[o.S.]** [= ohne Seitenangabe].
- Bei Übersetzungen sollte der **Name der Übersetzerin** bzw. **des Übersetzers** angeführt werden.

**Beispiel:**

Miller, Arthur (1958) *Hexenjagd*. Übersetzt a.d. Englischen v. Marianne Wentzel. Frankfurt am Main: Fischer.

- Bei Werken, die **noch nicht veröffentlicht** wurden, steht anstelle der Jahresangabe [in Druck].

**Beispiel:**

Multigraf, Manfred [in Druck] „Bibliographische Konventionen in translationswissenschaftlichen Zeitschriften“, in: *Lebende Sprachen*.

- Der in diesen Beispielen zu sehende **Punkt** am Ende der Einträge ist obligatorisch.

## 5.2 MONOGRAPHIEN

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr; ev. Auflage durch hochgestellte Ziffer vor dem Erscheinungsjahr) *Titel des Werkes* [kursiv]. Erscheinungsort: Verlag (Reihe, in der das Werk erschienen ist und Bandnummer).

Bei der Erstauflage wird keine Auflage angegeben. Werden Bücher sehr oft aufgelegt, muss neben der Auflagenzahl und dem aktuellen Erscheinungsjahr auch das Ersterscheinungsjahr angegeben werden.

**Beispiele:**

Hoffmann, Lothar (1988) *Vom Fachwort zum Fachtext. Beiträge zur Angewandten Linguistik*. Tübingen: Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 5).

Koller, Werner (<sup>4</sup>1992) *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg/Wiesbaden: Quelle & Meyer (UTB 819).

Wilss, Wolfram (1996a) *Knowledge and Skills in Translator Behavior*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Benjamins Translation Library 15).

Wilss, Wolfram (1996b) *Übersetzungsunterricht. Eine Einführung. Begriffliche Grundlagen und methodische Orientierungen*. Tübingen: Narr (narr studienbücher).

Jelinek, Elfriede (<sup>12</sup>1992/1989) *Lust*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

## 5.3 SAMMELBÄNDE

Nachname, Vorname (ed.) (Erscheinungsjahr; ev. Auflage durch hochgestellte Ziffer vor dem Erscheinungsjahr) *Titel des Werkes* [kursiv]. Erscheinungsort: Verlag (Reihe, in der das Werk erschienen ist und Bandnummer).

Bei mehreren HerausgeberInnen steht anstatt „ed.“ [= editor; HerausgeberIn.] der Plural „eds.“ [= editors].

### Beispiele:

Seiffert, Helmut/Radnitzky, Gerhard (eds.) (1989) *Handbuch zur Wissenschaftstheorie*. München: Ehrenwirth.

Stegu, Martin/Cillia, Rudolf (eds.) (1997) *Fremdsprachendidaktik und Übersetzungswissenschaft. Beiträge zum 1. VERBAL-Workshop 1994*. Frankfurt am Main/Wien/New York/Oxford/Bern/ Berlin: Peter Lang (Sprache im Kontext 1).

Wolf, Michaela (ed.) (1997) *Übersetzungswissenschaft in Brasilien. Beiträge zum Status von „Original“ und Übersetzung*. Tübingen: Stauffenburg (Studien zur Translation 3).

**Achtung:** Werden einzelne Aufsätze aus Sammelbänden zitiert, ist wie unter 5.5 beschrieben vorzugehen.

## 5.4 AUFSÄTZE AUS ZEITSCHRIFTEN

Name, Vorname (Erscheinungsjahr) „Titel des Aufsatzes“ [in Anführungszeichen], in: *Name der Zeitschrift* [kursiv] Jahrgang:Heftnummer, Seitenzahlen.

### Beispiele:

Alexieva, Bistra (1997) „A Typology of Interpreter-Mediated Events“, in: *The Translator* 3:2, 153-174.

Pym, Anthony (1992) „The Relation between Translation and Material Text Transfer“, in: *Target* 4:1, 171-190.

Vermeer, Hans J. (1986) „Naseweise Bemerkungen zum literarischen Übersetzen“, in: *TextconText* 1:3, 145-150.

### 5.4.1 REZENSIONEN AUS ZEITSCHRIFTEN

Name, Vorname [des Rezensenten/der Rezensentin] (Erscheinungsjahr [der Rezension]) [Rezension] Name, Vorname [des Autors bzw. der Autorin bzw. HerausgeberIn] (Erscheinungsjahr) *Titel* [des besprochenen Werks] Erscheinungsort: Verlag, in: *Name der Zeitschrift* [kursiv] Jahrgang:Heftnummer, Seitenzahlen.

### Beispiel:

Gile, Daniel (2003) [Rezension] Pöchhacker, Franz (2000) *Dolmetschen. Konzeptuelle Grundlagen und deskriptive Untersuchungen*. Tübingen: Stauffenburg, in: *Target* 15:1, 169-172.

### 5.4.2 AUFSÄTZE AUS SONDERHEFTEN

Name, Vorname (Erscheinungsjahr) „Titel des Aufsatzes“ [in Anführungszeichen], in: *Name der Zeitschrift* [kursiv] Jahrgang:Heftnummer (=special issue „Titel des Sonderheftes“, ed. Name des Herausgebers/derHerausgeberin), Seitenzahlen.

### Beispiel:

Gouanvic, Jean-Marc (2001) „Ethos, Ethics and Translation: Toward a Community of Destinies“, in: *The Translator* 7:2 (=special issue „The return to ethics“, ed. Anthony Pym), 203-212.

## 5.5 AUFSÄTZE AUS SAMMELBÄNDEN

Name, Vorname (Erscheinungsjahr) „Titel des Aufsatzes“ [in Anführungszeichen], in: Nachname, Vorname (ed.) [bzw. „eds.“] *Titel des Werkes* [kursiv]. Erscheinungsort: Verlag (Reihe, in der das Werk erschienen ist und Bandnummer), Seitenzahlen.

### Beispiele:

- Arrojo, Rosemary (1997) „Die Endfassung der Übersetzung und die Sichtbarmachung des Übersetzers“, übersetzt v. Helga Ahrens, in: Wolf, Michaela (ed.) *Übersetzungswissenschaft in Brasilien. Beiträge zum Status von „Original“ und Übersetzung*. Tübingen: Stauffenburg (Studien zur Translation 3), 117-132.
- Gile, Daniel (1989) „Perspectives de la recherche dans l'enseignement de l'interprétation“, in: Gran, Laura/Dodds, John M. (eds.) *The Theoretical Aspects of Teaching Conference Interpretation*. Udine: Campanotto, 27-33.
- Snell-Hornby, Mary (1993) „Der Text als Partitur: Möglichkeiten und Grenzen der multimedialen Übersetzung“, in: Holz-Mänttari, Justa/Nord, Christiane (eds.) *Traducere Navem. Festschrift für Katharina Reiß zum 70. Geburtstag*. Tampere: Tampereen Yliopisto (Studia translologica A 3), 335-350.
- Wadensjö, Cecilia (1998) „Erinnerungsarbeit in Therapiesprachen mit Dolmetschbeteiligung“, in: Apfelbaum, Birgit/Müller, Hermann (eds.) *Fremde im Gespräch: gesprächsanalytische Untersuchungen zu Dolmetschinteraktionen, interkultureller Kommunikation und institutionalisierten Interaktionsformen*, übersetzt v. Birgit Apfelbaum u. Rolf Schöneborn. Frankfurt am Main: IKO Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 47-62.

### 5.5.1 MEHRERE AUFSÄTZE AUS DEM GLEICHEN SAMMELBAND:

Werden aus einem Sammelband mehrere Aufsätze zitiert, kann im Literaturverzeichnis eine **Kurz zitierweise** verwendet werden. Nach „ed.“ bzw. „eds.“ folgt die Angabe der Seitenzahlen.

#### Beispiele:

- Prunč, Erich (1997) „Versuch einer Skopostypologie“, in: Grbić, Nadja/Wolf, Michaela (eds.), 34–52.
- Kadrić, Mira (1997) „Überlegungen zur Rolle der Translation im interkulturellen Lernen“, in: Grbić, Nadja/Wolf, Michaela (eds.), 153–165.

Hat der Sammelband mehr als drei HerausgeberInnen, ist es möglich, nur die erste Herausgeberin/den ersten Herausgeber zu nennen und die weiteren mit „et al.“ [= und andere] abzukürzen.

#### Beispiel:

- Kurz, Ingrid (1997) „Gehirnphysiologie (Dolmetschen)“, in: Snell-Hornby et al. (eds.), 128-130.
- Salevsky, Heidemarie (1997) „Bibelübersetzung“, in: Snell-Hornby et al. (eds.), 274-277.

In beiden Fällen muss der Sammelband gesondert als Eintrag in das Literaturverzeichnis aufgenommen werden. Hier müssen auf jeden Fall alle HerausgeberInnen genannt werden.

#### Beispiel:

- Grbić, Nadja/Wolf, Michaela (eds.) (1997) *Text – Kultur – Kommunikation. Translation als Forschungsaufgabe. Festschrift aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Instituts für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung an der Universität Graz*. Tübingen: Stauffenburg (Studien zur Translation 4).
- Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kussmaul, Paul/Schmitt, Peter A. (eds.) (1997) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg (Stauffenburg Handbücher).

## 5.5.2 AUFSÄTZE AUS READERN

Name, Vorname (Erscheinungsjahr Reader/Ersterscheinungsjahr) „Titel des Aufsatzes“ [in Anführungszeichen], in: Nachname, Vorname (ed.) [bzw. „eds.“] (Erscheinungsjahr Reader) *Titel des Readers* [kursiv]. Erscheinungsort: Verlag (Reihe, in der das Werk erschienen ist und Bandnummer), Seitenzahlen.

### Beispiele:

Chesterman, Andrew (2009/1997) „Ethics of Translation“, in: Baker, Mona (ed.) *Translation Studies*. Vol. 3. London/New York: Routledge (Critical Concepts in Linguistics), 34-43.

Berman, Antoine (2000/1985) „Translation and the trials of the foreign“, übersetzt von Lawrence Venuti, in: Venuti, Lawrence (ed.) *The Translation Studies Reader*. London/New York: Routledge, 276-289.

## 5.6 ARTIKEL AUS ZEITUNGEN

Name, Vorname (Erscheinungsjahr) „Titel des Aufsatzes“ [in Anführungszeichen], in: *Name der Zeitung* [kursiv], Erscheinungsdatum der Zeitung, Seitenzahlen.

### Beispiele:

Langheiter, Christa (2002) „Übersetzen und beraten“, in: *Der Standard*, 25.4.2002, 15.

Schmidt, Colette M. (2002) „Rätselhafter Tod eines Schülers im Freibad“, in: *Der Standard*, 15./16. 6. 2002, 12.

## 5.7 DIPLOMARBEITEN, DISSERTATIONEN & HABILITATIONSSCHRIFTEN

Name, Vorname (Erscheinungsjahr) *Titel* [kursiv]. Bezeichnung der Universität: Diplomarbeit bzw. Dissertation bzw. Habilitationsschrift.

### Beispiele:

Hebenstreit, Gernot (2005) *Die Terminologie(n) translationswissenschaftlicher Theorien. Eine deskriptive begriffsorientierte Untersuchung*. Karl-Franzens-Universität Graz: Dissertation.

Lanschützer, Claudia (2006) *Zur Unsichtbarkeit von ÜbersetzerInnen am Beispiel von Literaturrezensionen*. Karl-Franzens-Universität Graz: Diplomarbeit.

Wolf, Michaela (2005) *Die vielsprachige Seele Kakaniens. Translation als soziale und kulturelle Praxis in der Habsburgermonarchie 1848 bis 1918*. Karl-Franzens-Universität Graz: Habilitationsschrift.

## 5.8 HERAUSGEBENDE ORGANISATION

Wurde das Werk von einer Organisation bzw. einem Gremium verlegt, steht der Name der herausgebenden Organisation anstelle des VerfasserInnennamens.

### Beispiele:

amnesty international (1997) *Horcht's net hin. Was erleben Aslywerber und Fremde in Österreich? Erfahrungen von Schubhaft und Abschiebung*. Wien: amnesty international.

Brockhaus F.A. (ed.) (1984) *Der Neue Brockhaus. Lexikon und Wörterbuch in fünf Bänden*. Band 1. Wiesbaden: Brockhaus.

Duden (21/1996) *Die deutsche Rechtschreibung auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln*. Mannheim: Dudenverlag.

European Commission (1997) *The European Union and world trade*. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities (Europe on the move series).

## 5.9 NACHDRUCKE ÄLTERER PUBLIKATIONEN (IN SAMMELBÄNDEN)

Man zitiert möglichst aus der ersten Fassung, da in Nachdrucken oft Änderungen (veränderte Auflage) vorgenommen wurden. Sollte dies nicht möglich sein, können auch Nachdrucke zitiert werden. Zitiert wird das Erscheinungsjahr des tatsächlich benutzten Textes. Das Erscheinungsjahr der Erstauflage wird zusätzlich angegeben.

### Beispiel 1:

Luther, Martin (1963/1530) „Sendbrief vom Dolmetschen“, in: Störig, Hans-Joachim (ed.) *Das Problem des Übersetzens*. Stuttgart: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Wege der Forschung 8), 14-32.

### Im Text:

In diesem Zusammenhang wird immer wieder die wohl bekannteste Aussage Martin Luthers zitiert:

Denn man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie soll man Deutsch reden, wie diese Esel tun, sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen, und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden und darnach dolmetschen; [...]. (Luther 1963/1530:21)

### Beispiel 2:

Holmes, James S. (1988/1976) „The name and nature of translation studies“, in: Holmes, James S., *Translated! Papers on literary translation and translation studies*. Amsterdam: Rodopi, 66-80.

### Beispiel 3:

Even-Zohar, Itamar (2000/1990) „The position of translated literature within the literary polysystem“, in: Venuti, Lawrence (ed.) *The Translation Studies Reader*. London/New York: Routledge, 192-197.

## 5.10 BRIEFE/TEXTE IN EDITIONEN

Insbesondere bei historischen Arbeiten kommt es häufig vor, dass wir keinen Zugang zu Originaltexten haben, sondern mit Texten in Editionen arbeiten müssen, da viele Quellen erst durch Editionen zugänglich gemacht wurden. Briefe, Tagebucheinträge etc. in Editionen können wie folgt zitiert werden:

### Beispiel 1:

Bettina von Arnim beabsichtigt jedoch nicht, mit der Veröffentlichung der Briefe einen biographischen Beitrag zum Leben Goethes zu leisten. In einem Brief an Clemens Brentano vom 26. Juli 1834 schreibt sie:

[S]ein [L]eben will ich nicht schreiben das kann ich nicht, aber den Duft seines [L]ebens will ich erschwingen und auffassen, und zum ewigen Andenken seiner bewahren. (Arnim 1834, in Steiner/Bodmer 1937:37).

### In der Bibliographie:

Steiner, Herbert/Bodmer, Martin (eds.) (1937) „Bettina von Arnim: Briefe an Clemens Brentano“, in: *Corona* 7:1, 36-59.

### Beispiel 2:

Überzeugt von ihrem eigenen Projekt klagt sie in einem Brief an den Slawisten Kopitar vom 6. Januar 1825, der sie mit seinen Formalismen „quält“, beharrlich ihr Recht als selbstverantwortliche Übersetzerin ein:

Noch muß ich bemerken, da Ew. Hochwohlgeboren mir allzuwenig Übersetzungsfreiheit verstaten. Sollte mir nicht die Veränderung eines Überganges, einer Wendung erlaubt seyn? – Ich denke wunder wie treu ich gewesen, wie genau ich mich dem Original

angeschmiegt – aber die vielen rothen Kreuzchen und Strichelchen bey der leisesten Abweichung haben mich erschreckt. (Jakob 1825, in Milović 1941:48)

**In der Bibliographie:**

Milović, Jevto (1941) *Talvjs erste Übertragungen für Goethe und ihre Briefe an Kopitar*. Leipzig: Harassowitz (Veröffentlichungen des Slavischen Instituts an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin 33).

Diese Zitierweise (z.B. Jakob 1825, in Milović 1941:48) ist **nur** im Falle von Briefen und Tagebucheinträgen in Editionen möglich!

## 5.11 PERSÖNLICHE MITTEILUNGEN, INTERVIEWS UND KORRESPONDENZ

Bei Informationen, die persönlichen Mitteilungen der Autorin bzw. des Autors entnommen wurden, ist ebenfalls ein Quellenbeleg nötig. Die Quellen selbst müssen in die Bibliographie aufgenommen werden. Sollen diese Quellen zitiert und/oder in den Anhang aufgenommen werden, **muss** mit den AutorInnen Rücksprache gehalten werden.

Persönliche und telefonische **Interviews** und mündliche **Mitteilungen** sollten nach Möglichkeit auf Tonträgern oder als Transkript festgehalten werden, um ggf. Aussagen belegen zu können. Publierte Interviews (in Zeitungen oder Zeitschriften) werden wie Aufsätze behandelt (siehe Abschnitt 5.6). Auch aus **Brief-** oder **E-Mail-Korrespondenz** kann zitiert werden.

Als **AutorIn der Quelle** ist der/die interviewte Person bzw. der Absender/die Absenderin der persönlichen Korrespondenz anzugeben.

**Beispiel 1**

Hebenstreit, Gernot (2007) „Re: Terminologieausbildung im Rahmen des neuen Studienplans“, E-Mail vom 23.5.2007.

**Beispiel 2:**

Das Gendern des Textes wurde der Übersetzerin vom Verlag ausdrücklich empfohlen (vgl. Markgraf 2002).

**In der Bibliographie:**

Markgraf, Waltraud (2002) „Persönliche Mitteilung“, Gespräch am 29.02.2002.

**Beispiel 3:**

Bei der Wahl der in der Lehre und Forschung tätigen AutorInnen wurde „bewusst auf eine breite Repräsentanz der einschlägigen Ausbildungsstätten geachtet“ (Weber 2000).

**In der Bibliographie:**

Weber, Katharina (2000) „Interview“, 21.10.2000.

**Beispiel 4:**

Ein Übersetzer meinte auf die Frage nach der Konkurrenz Folgendes:

Wir stehen als Übersetzerinnen und Übersetzer in dieser globalisierten Zeit inzwischen mit dem ganzen Rest der Welt im Wettbewerb. Jeder sinnvolle Versuch, die eigene Sichtbarkeit zu erhöhen, kann sich da positiv auf das Geschäft auswirken. Verglichen mit anderen Marketing-Maßnahmen kann eine Internet-Präsenz in jedem Fall ein relativ kostengünstiges und auch wirksames Marketing-Instrument sein. (Geier 1999)

**In der Bibliographie:**

Geier, Herwig (1999) „Persönliches Schreiben“, Innsbruck, 24.3.1999.



## 5.12 WEITERE ZITIERFÄHIGE QUELLEN

Zitierfähig ist grundsätzlich alles, was von den LeserInnen **nachvollzogen und überprüft** werden kann. Dies ist in der Regel bei Veröffentlichungen der Fall. Unveröffentlichte, nicht allgemein zugängliche Quellen (z.B. statistisches Material bestimmter Institutionen) können z.B. als Anlagen in die Diplomarbeit aufgenommen werden. Vor der Verwendung derartiger Quellen ist allerdings die Genehmigung der UrheberInnen einzuholen.

Auch folgende Quellen und Dokumente können zitiert werden: Drehbücher, Filme, Fernsehsendungen, Interviews, Videos, Broschüren etc. Für derartige Quellen können **keine starren „Regeln“** aufgestellt werden. Es sollte jedoch versucht werden, das im übrigen Text verwendete Zitierformat individuell an diese Literatur anzupassen.

Hinweis: Mit der Nachprüfbarkeit von Quellen ist noch nichts über deren Wissenschaftlichkeit gesagt. Siehe oben Abschnitt 3.

### 5.12.1 VIDEOFILME UND DVDS

#### Beispiel 1:

Stumm, Rolf (1991) *Die Sprache der Hände. Gehörlose und ihre Gebärdensprache*. VHS-Video. Hamburg: Signum.

#### Beispiel 2:

Columbus, Chris (2002) *Harry Potter and the Sorcerer's Stone*. DVD. Warner Home Video.

### 5.12.2 BROSCHÜREN

#### Beispiel 1:

Danaida (1997) *Beratung und Information in Graz. Ein Wegweiser des Vereins Danaida in 4 Sprachen*. Graz: Verein Danaida.

#### Beispiel 2:

Zebra [o.J.] *Migration und Integration. Eine Informationsbroschüre in 5 Sprachen*. Graz: Zebra.

### 5.12.3 INTERNES INFORMATIONSMATERIAL

#### Beispiel 1:

Omega (2001) *DolmetscherInnenpool des Vereins Omega (nach Sprachen geordnet, inklusive Kontaktadressen)*. Graz: Verein Omega [Unveröffentlichtes Manuskript].

#### Beispiel 2:

Maschinenfabrik Andritz (2000) *T27XR14*. Graz: Andritz AG [Unveröffentlichte, firmeninterne Dokumentation].

### 5.12.4 RECHTSTEXTE

**Rechtstexte** sollten grundsätzlich nach den in Rechtswissenschaft und -praxis geltenden Konventionen zitiert werden. Wir verweisen an dieser Stelle daher auf nachstehendes Werk:

Friedl, Gerhard/Loebenstein, Herbert (eds.) (2001) *Abkürzungs- und Zitierregeln der österreichischen Rechtssprache und europarechtlicher Rechtsquellen (AZR) samt Abkürzungsverzeichnis und Hinweisen für die sprachliche Gestaltung juristischer Texte*. Bearbeitet v. Dax Peter und Liertzer Reante. Wien: Manz.

## 5.12.5 ABBILDUNGEN, GRAFIKEN, TABELLEN, ILLUSTRATIONEN

Grafiken, Illustrationen und Tabellen sind wie unten dargestellt zu nummerieren und zu beschriften. Bei Grafiken und Tabellen, die nicht selbst erstellt, sondern aus anderen Werken übernommen oder solchen nachgebildet wurden, muss auch die Quelle angegeben werden, und zwar gemäß den bisher aufgeführten Zitierregeln. Sie dürfen nicht kommerziell genutzt werden (z.B. Auflage der Abschlussarbeit als eigenständige Publikation, Druck zum Verkauf). Abbildungen müssen der Erläuterung dienen und dürfen nur in angemessenem Umfang verwendet werden. Werden mehr als 8 Abbildungen verwendet, kann ein eigenes Abbildungsverzeichnis erstellt werden, dieses steht als eigenes Kapitel nach dem Literaturverzeichnis.

### Beispiel:

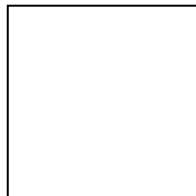


Abb. 1: Das Zirkelschema von Nord  
(Nord 1995:38)

**Hinweis:** Für die Nummerierung und Beschriftung von Abbildungen und Tabellen stellen Programme wie Word eigene Funktionen zur Verfügung (Menü Einfügen > Referenz > Beschriftung). Ebenso für das automatische Erstellen von entsprechenden Verzeichnissen (Menü Einfügen > Referenz > Index und Verzeichnisse).

## 6 INTERNETARTIKEL

Häufig wird die Frage nach der Zitierfähigkeit von Internetquellen aufgeworfen. Siehe dazu oben Abschnitt 3. Im Zweifelsfall mit der Betreuerin/dem Betreuer der Arbeit absprechen.

### Beispiel:

**Annahme:** Ein Internetartikel enthält einen interessanten Bericht über eine konkrete Dolmetschsituation im Bereich des CI. Es handelt sich dabei nicht um eine wissenschaftliche Arbeit, sondern um einen reinen Erfahrungsbericht (z.B. eines praktizierenden Dolmetschers, einer Klientin oder einer sonst am Geschehen beteiligten Person), in dem bestimmte Missstände, Fehler etc. beklagt werden.

**Kommentar:** Selbst wenn der Bericht Erklärungen dazu enthält, worum es beim CI geht, können diese Passagen nicht zitiert werden, wenn es darum geht, den Begriff des CI zu definieren bzw. verschiedene Definitionsversuche innerhalb der Dolmetschwissenschaft miteinander zu vergleichen. Geht es hingegen darum aufzuarbeiten, mit welchen Erwartungen DolmetscherInnen im Bereich des CI konfrontiert werden, lässt sich die Quelle sehr wohl zitieren, wenn sie Teil eines Korpus von Aussagen zum CI wird, wenn sie also zum Gegenstand der eigenen Analysen wird.

**Wikipedia** enthält keine wissenschaftlichen Arbeiten und darf daher auch nicht als wissenschaftliche Quelle zitiert werden!

Bei Internetquellen spielt die Aktualität der Quellenangaben eine besondere Rolle. Bei dynamischen Webseiten wie etwa Weblogs u. ä. muss der Permanentlink zitiert werden. Vor Abgabe der Seminar- oder Diplomarbeit sind die Angaben der zitierten Quellen auf jeden Fall nochmals zu überprüfen und zu aktualisieren. Siehe 6.1.3.

## 6.1 ZITIERWEISE

Die oben ausgeführten Regeln zum Bibliographieren traditioneller Quellen gelten sinngemäß auch für Quellen aus dem Internet. Daraus ergibt sich für die meisten Fälle folgende Struktur des bibliographischen Zitats:

Name, Vorname (Jahr) „Titel des Artikels“, in: Angabe der Internetadresse (URL) [Datum der Recherche in eckigen Klammern].

Oder bei Monographien (selten):

Name, Vorname (Jahr) Titel der Monographie. Angabe der Internetadresse (URL) [Datum der Recherche in eckigen Klammern].

Im Folgenden wird auf einige Problemfälle eingegangen, die beim Zitieren von Internetquellen häufig auftreten.

### 6.1.1 ANGABE DER VERFASSERINNEN

Wie bei traditionellen Quellen sind die **AutorInnen der Quellen anzugeben**. Sind konkrete Personen nicht identifizierbar, so tritt häufig eine **Institution** (Organisation, Firma, Verein, Behörde etc) **als UrheberIn** auf und ist dann als AutorIn zu behandeln. Ob es statthaft ist, Internetquellen zu zitieren, für die kein/e UrheberIn feststellbar ist, muss im Einzelfall geprüft werden. Fällt die Entscheidung positiv aus, hat man die Wahl zwischen „N.N.“ und der Angabe des Titels (bzw. eines Kurztitels, falls der Titel für ein praktikables Zitieren im Textteil zu lang ist).

#### Beispiel 1:

Institute of Linguists Educational Trust (1999) „Diploma in Public Service Interpreting“, in: <http://www.iol.org.uk/home.htm> [25.4.2007].

#### Beispiel 2:

N.N. (2000) „Hetzjagd-Prozess: Verteidigung kritisiert Dolmetscher“, in: *Berliner Zeitung*, 29.2.2000, [http://www.berlinonline.de/wissen/berliner\\_zeitung/archiv/2000/0229/lokales/0121/index.html](http://www.berlinonline.de/wissen/berliner_zeitung/archiv/2000/0229/lokales/0121/index.html) [3.5.2007].

### 6.1.2 ANGABE DES PUBLIKATIONSJAHRES

**Idealfall:** Das Publikationsjahr wird explizit angegeben:

Name, Vorname (Jahr) „Titel der Publikation“, in: Angabe der Internetadresse (URL) [Datum der Recherche in eckigen Klammern].

#### Beispiel:

Müller, Max (2004) „Berufsperspektiven literarischer Übersetzer in Österreich“, in: [http://www.beispielsite.com/~mueller/berufspers\\_litueb.html](http://www.beispielsite.com/~mueller/berufspers_litueb.html) [22.05.2007].

Mitunter wird das Publikationsjahr nicht explizit angegeben, lässt sich aber aus dem Gesamtkontext der Website oder dem Inhalt der zu zitierenden Quelle **erschließen**. Es geht zum Beispiel hervor, dass der konkrete Text als Vortrag bei einem bestimmten Symposium gehalten worden ist, von dem man weiß, wann es stattgefunden hat. Wird das Publikationsjahr nur erschlossen, wird es in eckige Klammern gesetzt:

Name, Vorname [Jahr] „Titel der Publikation“, in: Angabe der Internetadresse (URL) [Datum der Recherche in eckigen Klammern].

#### Beispiel:

Müller, Max [2005] „Zum Prestige literarischer Übersetzer“, in: [http://www.beispielsite.com/~mueller/prest\\_litueb.html](http://www.beispielsite.com/~mueller/prest_litueb.html) [22.05.2007].

In der Quellenangabe im **Fließtext** sind für die Jahreszahl ebenfalls die eckigen Klammern zu verwenden:

**Beispiel:**

Zu ganz anderen Schlussfolgerungen in Fragen des Prestiges literarischer ÜbersetzerInnen kommt Müller [2005].

Auf manchen Seiten findet man zwar kein Publikationsjahr, aber immerhin einen Hinweis auf die letzte Aktualisierung der Seite (last update u.ä.). Dieser Hinweis sagt nichts über die Art der Aktualisierung aus: Hat sich nur die Hintergrundfarbe geändert, wurden einzelne Fehler korrigiert oder gab es auch inhaltlich relevante Veränderungen? All das bleibt unklar. In solchen Fällen ist folgende Form zu wählen:

Name, Vorname [Jahr] [letztes Update am Datum] „Titel der Publikation“, in: Angabe der Internetadresse (URL) [Datum der Recherche in eckigen Klammern].

**Beispiel:**

Müller, Max [2006] [letztes Update am 12.03.2007] „Erfahrungen eines literarischen Übersetzers“, in: [http://www.beispielsite.com/~mueller/erfahr\\_litueb.html](http://www.beispielsite.com/~mueller/erfahr_litueb.html) [22.05.2007].

In der Quellenangabe im **Fließtext** sind für die Jahreszahl ebenfalls die eckigen Klammern zu verwenden, allerdings ohne Hinweis auf das Update:

**Beispiel:**

In Müller [2006] lassen sich dafür noch zahlreiche anschauliche Beispiele nachlesen.

### 6.1.3 DATUM DER RECHERCHE

Am Ende des Eintrags in der Bibliographie muss in eckigen Klammern das Datum angeführt werden, an dem der Artikel im Internet recherchiert wurde.

Bei Abschluss der Arbeit sind diese Einträge nochmals zu überprüfen und die Daten in der Bibliographie zu aktualisieren, wenn das Zitat im Internet weiterhin vorhanden ist.

**Beispiel:**

Grau Mestre, Christina (1998) „Community Interpreting in Spanish: La Interpretación de Enlace. Panorama mundial y aproximación al contexto español“, in: <http://www.fut.es/~apym/students/grau/grau.html> [29.4.2007].

### 6.1.4 ANGABE DER SEITENZAHLEN

HTML-Dokumente haben keine Seitenzahlen, daher werden weder bei den Quellenangaben im Fließtext noch bei jenen in der Bibliographie Seitenangaben gemacht. Auf keinen Fall sollte man bei HTML-Dokumenten versuchen, Seitenzahlen auf der Basis von Ausdrucken zu bestimmen. Seitenangaben sind nur bei solchen Dokumenten möglich, die paginiert sind, also eine Seitengliederung aufweisen: z.B. bei Dokumenten in den Formaten PDF, Word, RTF. Siehe oben.

### 6.1.5 TEXTE IN PRINTFORM UND ONLINE

Einige AutorInnen stellen ihre Publikationen auch auf ihrer Website zur Verfügung. Wird aus diesen Internetquellen zitiert, ist in der Bibliographie auch auf die Printform zu verweisen.

**Beispiel:**

Pym, Anthony (2002) Redefining translation competence in an electronic age. In defence of a minimalist approach“, in: <http://www.tinet.org/~apym/online/training/competence.pdf> [8.6.2007] [auch in: *Meta* XLVIII:4, 481-497].

## 6.2 ARTEN VON QUELLEN

### 6.2.1 ZEITSCHRIFTENAUFsätze

#### Beispiel 1:

Senior, Nancy (2001) „Whose song, whose land? Translation and appropriation in Nancy Huston's *Plainsong / Cantique des plaines*“, in: *Meta* XLVI:4, <http://www.erudit.org/erudit/meta/v46n04/senior/senior.pdf>, 675–686 [8.6.2007].

#### Beispiel 2:

Hill, Amelia (2001) „Asylum translators lost for words. Home Office uses inexperienced students to interpret tales of horror as refugees plead to stay“, in: *The Guardian*, 29.4.2001, <http://www.guardian.co.uk/Archive/Article/0,4273,4177848,00.html> [8.6.2007].

#### Beispiel 3:

Zeuner, Ulrich (2002) „Kulturelle Aspekte von Werbetexten im Sprachunterricht DaF für ausländische Germanistikstudenten“, in: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 6:3, <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/ejournal.html> [8.6.2007].

#### Beispiel 4:

Zeuner, Ulrich (2002) „Kulturelle Aspekte von Werbetexten im Sprachunterricht DaF für ausländische Germanistikstudenten“, in: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 6:3, <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/ejournal.html> [8.6.2007].

### 6.2.2 MONOGRAPHIEN

#### Beispiel 1:

Pym, Anthony (2007) *Translation and Text Transfer. An Essay on the Principles of Intercultural Communication*. Revised version (in fragments and without original notes). [First published: Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien: Peter Lang, 1992], [http://www.tinet.org/~apym/publications/text\\_transfer/cover.html](http://www.tinet.org/~apym/publications/text_transfer/cover.html) [8.6.2007].

#### Beispiel 2:

Kraus, Karl (1929) *Literatur und Lüge*. Wien/Leipzig: Verlag „Die Fackel“, in: Austrian Literature Online, [http://www.literature.at/webinterface/library/ALO-BOOK\\_V01?objid=12090&page=5&zoom=3&ocr=1](http://www.literature.at/webinterface/library/ALO-BOOK_V01?objid=12090&page=5&zoom=3&ocr=1) [8.6.2007].

### 6.2.3 EINTRäge IN DISKUSSIONSFoREN

Das Format für Mitteilungen in Diskussionsforen sieht folgendermaßen aus:

Name (Jahr) „Betreff des Beitrags“, Beitrag in *Name des Diskussionsforums* vom Datum des Beitrags, www-Adresse des Archivs bzw. des archivierten Beitrags [Datum der Recherche]

#### Beispiele:

Chrystello, Chrys (2005) „Quality Standard for Translation Services: What's Behind It?“, Beitrag in *itit – Innovation in Translator Training* vom 15.04.2005, <http://groups.yahoo.com/group/itit/message/1257> [11.06.2007].

Baloti, Kirstine C. (2003) „Sv: [Subtitling] Translations & royalties“, Beitrag in *Subtitling* vom 30.11.2003, <http://groups.yahoo.com/group/Subtitling/message/159?var=1> [11.06.2007].

## 7 ZITIEREN AUS E-BOOK-READERN

Die oben ausgeführten Regeln zum Zitieren aus traditionellen Quellen und zum Bibliographieren dieser Quellen gelten auch für das Zitieren und Bibliographieren von Quellen, die als E-Book vorliegen und auf E-Book-Readern gelesen werden. **Zusätzlich ist der E-Book-Reader, auf dem die Quelle gelesen wird, anzugeben.** Da E-Book-Reader meist keine Seitenangaben angeben, sind sie aber **nur bedingt als Quellen für Proseminar-, Seminar-, BA-, MA- und Diplomarbeiten geeignet.**

Für **Monographien**, die auf E-Book-Readern gelesen werden, ergibt sich folgende Struktur des bibliographischen Zitats:

Name, Vorname (Erscheinungsjahr) Titel der Monographie [kursiv]. Erscheinungsort: Verlag (Reihe, in der das Werk erschienen ist und Bandnummer). Angabe des E-Book-Readers.

Wird aus **Aufsätzen aus Sammelbänden** zitiert, muss, für den Fall, dass keine Seitenangaben vermerkt sind, zumindest eine Kapitel- oder Paragraphennummer angeführt werden:

Name, Vorname (Erscheinungsjahr) „Titel des Aufsatzes“ [in Anführungszeichen], in: Nachname, Vorname (ed.) [bzw. „eds.“] Titel des Werkes [kursiv]. Erscheinungsort: Verlag (Reihe, in der das Werk erschienen ist und Bandnummer). Angabe des E-Book-Readers, Kapitel- oder Paragraphennummer.

Das Standardzitierformat für **direkte und sinngemäße Zitate** gilt auch für Texte, die auf E-Book-Readern gelesen werden. Falls der E-Book-Reader keine Seiten angibt, ist auch hier wieder zumindest eine Kapitel- oder Paragraphennummer anzuführen (Name Erscheinungsjahr:Kapitel- oder Paragraphennummer).

## 8 WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Folgende Werke bieten weiterführende Informationen zum wissenschaftlichen Arbeiten und zu Recherchetechniken. Alle angeführten Publikationen sind in den **Fachbibliotheken** am Wall oder in der **Hauptbibliothek** verfügbar, in gewissen Abständen werden auch Neuauflagen produziert. Diese Werke dienen nur als Anregung sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen; nicht alle spezifischen Empfehlungen können kritiklos übernommen werden.

Andermann, Ulrich/Drees, Martin/Grätz, Frank (<sup>3</sup>2006) *Duden. Wie verfasst man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden für das Studium und die Promotion.* Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut.

Becker, Howard S. (<sup>2</sup>2000) *Die Kunst des professionellen Schreibens. Ein Leitfaden für die Geistes- und Sozialwissenschaften.* Frankfurt am Main/New York: Campus.

Bünting, Karl-Dieter/Bitterlich, Alex/Pospiech, Ulrike (2000) *Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfaden.* Berlin: Cornelsen Scriptor (studium kompakt).

Burchard, Michael (<sup>2</sup>1996) *Leichter studieren. Wegweiser für effektives wissenschaftliches Arbeiten.* Berlin: Berlin Verlag.

Eco, Umberto (<sup>9</sup>2002) *Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften.* Übers. v. Walter Schick. Heidelberg: C.F. Müller (UTB für Wissenschaft 1512).

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2002) *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben.* Paderborn/München/Wien/Zürich: Schöningh (UTB 2334).

Hagemann, Susanne (2011) *Translationswissenschaftliches Arbeiten. Ein Lehr- und Übungsbuch.* Berlin: Saxa (Beiträge zur Translationswissenschaft 6).

Jele, Harald (1999) *Wissenschaftliches Arbeiten in Bibliotheken. Einführung für StudentInnen.* München/Wien: R. Oldenbourg.

- Krämer, Walter (1999) *Wie schreibe ich eine Seminar- oder Examensarbeit?* Frankfurt am Main/New York: Campus (campus concret 47).
- Krämer, Walter (<sup>4</sup>1995) *Wie schreibe ich eine Seminar-, Examens- und Diplomarbeit.* Stuttgart/Jena: Gustav Fischer.
- Rückriem, Georg/Stary, Joachim/Franck, Norbert (<sup>10</sup>1997) *Die Technik wissenschaftlichen Arbeiten.* Paderborn/München/Wien/Zürich: Ferdinand Schöningh (UTB für Wissenschaft 724).
- Standop, Ewald/Meyer, Matthias L.G. (<sup>15</sup>1998) *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit.* Wiesbaden: Quelle & Meyer (UTB für Wissenschaft 272).
- Stary, Joachim/Kretschmer, Horst (1994) *Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium.* Berlin: Cornelsen.
- Theisen, Manuel R. (<sup>9</sup>1998) *Wissenschaftliches Arbeiten. Technik – Methoden – Form.* München: Franz Vahlen (WiST-Taschenbücher).
- Werder, Lutz von (1993) *Lehrbuch des wissenschaftlichen Schreibens. Ein Übungsbuch für die Praxis.* Berlin/Milow: Schibri-Verlag.
- Werder, Lutz von (<sup>3</sup>2000) *Kreatives Schreiben von Diplom- und Doktorarbeiten.* Berlin: Schibri Verlag.